

3. Doch bald zerrinnt der wunderholde Bahn;
Vorüber wandern laß' ich all mein Leben,
Zudeß die Blicke ängstlich sich hinan
Zu meiner Teuren Bildern fragend heben,
Ob sie, die Seligen, mit ihrem Kind,
Seit sie's verließen, auch zufrieden sind.

4. Was mir auf solche Frag' als Antwort wird,
Kann ich enträtseln nicht aus ihren Mienen;
Sie wissen, daß hienieden jeder irrt,
Daß bald dem Edeln wir, bald Schwächen dienen,
Und daß, bis eins zum andern ist gestellt,
Der höchste Richter selbst den Spruch nicht fällt.

5. Sonst zeigt mir immer Anteil ihr Gesicht,
Und immer spricht ihr Geist zu meinem Geiste;
Wenn ich im Leben oder im Gedicht,
Im Wollen, im Entfagen Gutes leiste,
Wenn ich das Würdige, das Rechte tu',
Dann nicken lächelnd sie mir Beifall zu.

6. Doch tat ich, was ich selbst nicht loben kann,
Und muß ich schwer an innerm Vorwurf leiden,
Vorüber an den Bildern geh' ich dann
Gebeugten Haupt's, den Anblick zu vermeiden;
Und blick' ich dennoch auf, so muß ich sehn
Mein Urteil auf den düstern Stirnen stehn.

7. Oft, wenn ich leidend bin und schmerzerregt,
Verlier' ich mich ins Anschau'n meiner Lieben;
Es deucht mir dann, sie wären auch bewegt,
Ich sah' ihr Antlitz schattenhaft sich trüben,
Und wenn die heiße Träne mir entglitt,
Ist mir, als weinten ihre Augen mit.

8. Sie aber hellen bald sich wieder auf
Und glänzen klar, ermunternd auf mich nieder,
Und mir versiegt der bittern Tränen Lauf,
Und Kraft und frischen Mut erring' ich wieder;
Wer blieh' auch trüb und traurig und gekränkt,
Dem solcher Trost sich in die Seele senkt?

9. So sind die lieben Bilder mir ein Hort,
Mein Trost im Leid, mein Licht in Finsternissen;
Sie sind Verater mir in Tat und Wort,
Sind Mahner, Richter, sind mein zweit Gewissen.
Dem Spruch, ob mild, ob streng, entgeh' ich nie;
Drum lieb' und ehre, scheu' und fürcht' ich sie.